



## «Mit Israel lesen – Mit der Kirche lesen» Auslegung aus jüdischer und christlicher Perspektive

### Wenn Gott heiligen Boden betritt

Peter Zürn zur ersten 1. Lesung am 5. Sonntag im Jahreskreis im Lesejahr A

Erste Lesung: Jes 58,7–10

Zweite Lesung: 1 Kor 2,1–5

Evangelium: Mt 5,13–16

Eine gespaltene Gesellschaft. Die soziale Schere klafft immer weiter auseinander. Die Reichen verbergen sich vor den anderen Mitgliedern der Gesellschaft hinter den Villenmauern und hinter Briefkastenfirmen. Dabei hatten wir uns etwas ganz anderes erhofft. Die Situation unseres Lesungstextes ist brennend aktuell.

(I)

Die Lesung stammt aus dem dritten Teil des Buches Jesaja, dem sogenannten Tritojesaja (Jes 56–66). Der Text ist geprägt von der Situation in Jerusalem am Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr.: Die hoffnungsvoll aus dem Exil nach Jerusalem Zurückgekehrten, deren Vorfahren dort bis zum Exil die Oberschicht gebildet hatten, trafen auf die zurückgebliebenen «kleinen Leute», die hier unter schwierigen Umständen überlebt hatten. Von den grossen Hoffnungen auf den Neuanfang, die in den Texten von Deuterjesaja (Jes 40–55) sichtbar sind bzw. von diesen Texten gefördert wurden, hat sich kaum etwas erfüllt. Hans-Joachim Kraus skizziert die Situation so:

Im öffentlichen Leben herrschen Ungerechtigkeit, Mord und Totschlag. Die Regierung versagte. Durch Korruption und rücksichtsloses Gewinnstreben kamen Reiche zu Wohlstand und Luxus. Getäfelte Häuser wurden gebaut, man lebte bei Weingelagen herrlich und in Freuden – und dies alles in einer Zeit, in der Hunger und Not regierten.<sup>1</sup>

Die Gesellschaft ist tief gespalten, die soziale Schere klafft immer weiter auseinander. Tritojesaja reagiert darauf mit einem flammenden Aufruf zur Solidarität innerhalb der Gesellschaft. Seine Worte dürften sich vor allem an die ökonomisch besser Gestellten, also mehrheitlich an die aus dem Exil Zurückgekehrten, richten. Der Appell ist im Singular formuliert: Der entscheidende Impuls zur Veränderung der Gesellschaft setzt bei der Verantwortung des einzelnen Menschen an. Wie geht Tritojesaja vor? Schauen wir uns den ersten Vers des Lesungstextes (Jes 58,7) genau an:

Hier werden drei elementare Bedürfnisse des Menschen genannt:

Nahrung, Obdach, Bekleidung. Genau um diese drei Grundbedürfnisse (Brot, Kleidung und Rückkehr «ins Haus meines Vaters») bittet Jakob Gott nach dem Traum von der Himmelsleiter in Gen 28,20. Bei ihrem schweren Gang ins Exil folgte die Oberschicht Jakob auf seinem Weg aus dem verheissenen Land in die Fremde, nach Mesopotamien. Mit den Zurückgekehrten ist auch Jakob zurückgekehrt. Für einige wenige

<sup>1</sup> H.-J. Kraus: Das Evangelium des unbekanntenen Propheten. Jesaja 40–66, Neunkirchen-Vluyn 1990, 171.

haben sich die Bitten seines Gelöbnisses erfüllt. «Jakob» ist aber keine Einzelperson, sondern ein Gemeinschaftsname. Jakob, der den Namen Israel erhielt, steht für das ganze Volk. Die Begüterten sind aufgerufen, mit ihren Geschwistern zu teilen, damit ganz Israel Gottes Segen erfährt. Jesaja ruft also zur Solidarität im gemeinsamen Haus Jakob auf. So erfüllt sich Gottes Verheissung und zeigt sich Gottes Segen.

«Herumgestossene Arme bring ins Haus» – so die genauere Übersetzung dieses Versteils – verweist für die jüdische Auslegungstradition auf das Opferbringen im Tempel. Der Jerusalemer Talmud (jPe'a, 27b) formuliert:

Rabbi Awin sagte: Wenn du die Bedürftigen in dein Haus bringst, hast du gleichsam Erstlingsfrüchte in den Tempel gebracht.<sup>2</sup>

Das solidarische Handeln ist gleichwertig wie der Tempelkult bzw. tritt an seine Stelle. Sprachlicher Beleg dafür ist, dass in Jes 58,7 das gleiche Verb (*tawi*) gebraucht wird wie in Ex 23,19 und Ex 34,26, wo das Opfer der Erstlingsfrüchte beschrieben ist. Es bringt die Überzeugung zum Ausdruck, dass Gott der eigentliche Besitzer des Landes ist, nicht der menschliche Gutsherr. Der Tempel ist nach dem Exil das Symbol des Neuanfangs und der neuen Gemeinschaft. Solidarisches Handeln ist Dienst am Tempel.

Vers 7 schliesst mit der Forderung: «Vor deinem Fleisch verbirg dich nicht». R. Kimchi interpretiert «vor deinem Fleisch» im Sinne von «vor deinem Blutsverwandten» (ähnlich wie die Einheitsübersetzung, die «vor deinen Verwandten» übersetzt). Für Roland Gradwohl ist das zu eng gefasst: «Hier ist jedes <Fleisch>, d. h. jeder Mensch mit hineingenommen.»<sup>3</sup> «Verbirg dich nicht» erinnert an Dtn 22,1.3.4, an das Verbot die Augen zu verschliessen, wenn Ochse oder Schaf des Bruders umherirren oder etwas zurückzuerstatten ist, was der Bruder verloren hat. Auch hier ist «Bruder» wohl weit zu verstehen im Sinne des Mitmenschen. Der deutsch-jüdische Philosoph Hermann Cohen deutet in seinem Hauptwerk «Die Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums» von 1919 den Vers so:

Dies ist die neue Einsicht, die der wahrhafte Monotheismus erbringt: der Arme ist dein Fleisch ... Er bringt dir den Mitmenschen zur Offenbarung. Und der Mitmensch als der Arme bringt erst die Liebe Gottes zum Menschen in das rechte Licht und zum wahrhaften Verständnis.<sup>4</sup>

Was sich verändert, wenn Menschen solidarisch sind, um die Grundbedürfnisse aller zu erfüllen, beschreibt Tritojesaja in Beziehungsbildern: die Solidarität zwischen Menschen ermöglicht und fördert die Beziehung von Menschen zu Gott. «Wenn du dann rufst, wird JHWH dir Antwort geben und wenn du um Hilfe schreist, wird er sagen: «<Hier bin ich>» (Jes 58,8a.10). Wir alle sind hilfsbedürftige Wesen. Wir alle sind auf andere angewiesen. Niemand kann nur aus eigener Kraft leben. Als Kinder und als Alte erfahren wir das. Als Erwachsene, besonders leicht als erfolgreiche männliche Erwachsene, vergessen wir es mitunter. Aber wir werden daran erinnert werden. Es ist ein hohes Gut einer Gesellschaft, Solidarität einzuüben, zu pflegen und zu würdigen. Tritojesaja würdigt sie, indem er die menschliche Gerechtigkeit so hoch schätzt, dass Gottes *Kadosch* in ihre Nachfolge tritt (Jes 58,8b). *Kadosch* wird besser mit Schwere, Heiligkeit oder Glanz übersetzt als mit Herrlichkeit. Solidarität ist ein theologisches Schwergewicht. Die Solidarität innerhalb einer Gesellschaft ist heiliger Boden, an dem Gott gleichsam mit Mose die Rolle tauscht, die Schuhe auszieht und sagt: *Hier bin ich*. Solidarität gibt einer Gesellschaft Glanz und lässt sie leuchten. Tritojesaja verwendet weitere Licht-Metaphern: «Dein Licht wird hervorbrechen wie die Morgenröte»; «dann geht im Dunkel dein Licht auf». Das nimmt das Evangelium auf.

## (II)

«Ihr seid das Licht der Welt ... So soll euer Licht vor den Menschen leuchten ...» (Mt 5,14.16). Das Licht des Menschseins leuchtet in der Solidarität füreinander. Wer sich vor seinem Fleisch verbirgt, ist wie ein Licht, über das ein Gefäss gestülpt wird. Das Licht der Solidarität soll aber im ganzen Haus leuchten, im

---

<sup>2</sup> Zitiert nach Roland Gradwohl: Bibelauslegungen aus jüdischen Quellen, Bd. 2, Stuttgart <sup>2</sup>1995, 189.

<sup>3</sup> Ebd. 190.

<sup>4</sup> Zitiert nach ebd. 191.

Haus Jakob Israel und im Haus der Menschheit. Und das Salz der Erde? Vielleicht besteht es darin, wie Tritoesaja die alten Geschichten wie die von Jakob und Mose und die verbinden Traditionen wie die des Tempels würzig und herzhaft, einladend und herausfordernd als Lebensmittel anzubieten.

Peter Zürn

Überarbeitet veröffentlicht in: Schweizerisches Katholisches Bibelwerk (Hg.),  
Die siebenzig Gesichter der Schrift. Auslegung der alttestamentlichen Lesungen des Lesejahres A. Redaktion  
Katharina Schmockler Steiner. Freiburg Schweiz (Paulusverlag) 2012, S. 91–94.